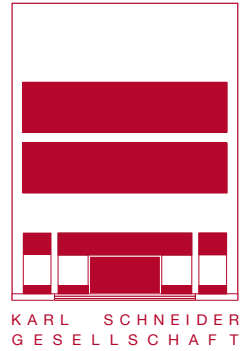


KARL SCHNEIDER GESELLSCHAFT
NEWSLETTER

SCHNEIDERSEITEN 05

November 2018



Inhalt | Editorial | Denkmalpreis | Karl-Schneider-Halle |
Foto Auge



In dieser Ausgabe

- 
- 03 **Editorial**
Jörg Schilling
- 05 **Auszeichnung für „besonderes Engagement“
– der Preis für Denkmalpflege 2018**
Jörg Schilling
- 06 **Der Tag des offenen Denkmals ®:
Die Karl-Schneider-Halle in Farmsen am 8. September 2018**
Ruth Asseyer
- 08 **„Foto-Auge Fritz Block, Der Architekt als Fotograf“:
eine Ausstellung erzählt eine neue Geschichte zum Deutschlandhaus**
Ruth Asseyer
- 12 **Bildnachweis / Impressum**

Liebe Mitglieder, liebe Interessent/innen an den „Schneiderseiten“,

Sie erhalten nun die fünfte Ausgabe der „Schneiderseiten“. Abermals haben wir interessante Beiträge zu bieten, die nicht immer direkt das Schaffen und Werk Karl Schneiders aber immer die Zeit seines Wirkens berühren. Wieder wirft das Bauhausjahr 2019 seine Schatten voraus. Ein Filmteam ist extra an die Elbe gereist, um Hamburgs Beiträge im Rahmen des Jubiläumsjahres für einen Werbefilm zu dokumentieren. Karl Schneider ist in diesem Zusammenhang eine der zentralen Figuren und so hat unser Vorstandsmitglied Ulrich Garbe den Filmschaffenden die Türen seines von Schneider entworfenen Reihenhauses in der Lyserstraße geöffnet – auch um über die von der Karl Schneider Gesellschaft geplanten Aktivitäten im Bauhausjahr zu sprechen.

An erster Stelle steht hier das für den Mai 2019 in Kooperation mit dem Hamburger Denkmalschutzamt geplante Symposium zum Thema „Farbe in der Architektur – Karl Schneider und Hamburg“. Achtung! In der letzten Ausgabe der „Schneiderseiten“ hatten wir ein SAVE THE DATE für den 11./12. Mai angekündigt. Tatsächlich musste der Termin für das Symposium noch einmal geändert werden; es findet nun am 4./5. Mai 2019 statt. Wer sich im Laufe der Zeit über den aktuellen Stand des Symposiums aber auch über die anderen Angebote des Bauhausjahres informieren möchte, kann dies unter www.bauhaus100.de tun.

Außerdem plant die Karl Schneider Gesellschaft gemeinsam mit dem Karl Schneider Archiv und dem Kunstverein eine kleine Ausstellung um das von Schneider entworfene, aber leider nicht mehr existente Kunstvereinsgebäude. Sie soll im Foyer der heutigen Kunstvereinsräume während des Architektursommers 2019 präsentiert werden. Nehmen Sie sich also bitte für nächstes Jahr nichts Weiteres vor. Denn der von der Architektenkammer als Triennale veranstaltete Architektursommer fällt wie u. a. 100 Jahre Bauhaus, 100 Jahre Hamburger Universität, 150 Jahre Hamburger Kunsthalle auf 2019.

Schon in diesem Herbst jagt eine Veranstaltung die andere. Noch laufen zwei sehenswerte Ausstellungen. „Foto-Auge Fritz Block. Der Architekt als Fotograf“ wird



Bild 03: Bauhausjahr-Logo

noch bis zum 30. November in der Handwerkskammer zu sehen sein. Über die Ausstellung berichtet Ruth Asseyer in dieser Ausgabe. In der letzten hatten wir einen Artikel zum geplanten Abriss des von Fritz Block und Ernst Hochfeld 1929 errichteten Deutschlandhauses abgedruckt. Vor wenigen Tagen ist zu diesem Thema auch das von Roland Jaeger und Jörg Schilling verfasste hamburger bauheft „Das Deutschlandhaus 1929–2019“ erschienen.

Weitere Kollegen von Karl Schneider, aber auch er selbst, stehen im Mittelpunkt der Ausstellung „Schöner Wohnen in Altona?“, die noch bis nächsten Juni im Altonaer Museum zu sehen ist und nicht unabsichtlich ein Fragezeichen im Titel trägt. „Wem gehört die Stadt? Wie wollen wir wohnen und leben?“ Diesen vieldiskutierten Fragen widmet sich die Ausstellung mit zahlreichen Objekten und erzählt die letzten 130 Jahre Stadtentwicklung in Hamburgs Westen, von der Gründerzeit bis zu den aktuellen und umstrittenen Bauprojekten um die „Neue Mitte Altona“. Trotz der überambitionierten Ausstellungsarchitektur lohnt sich ein Gang durch die Präsentation – schon alleine wegen der dort ausgestellten Modelle und Fotos zu Arbeiten von Karl Schneider! Sie stammen aus dem Fundus des Karl Schneider Archivs, dessen Zukunft ungewisser

denn je ist. Der Vorstand der Karl Schneider Gesellschaft gibt an dieser Stelle seiner ernststen Sorge Ausdruck, dass das Archiv und vor allem seine wichtigen und wertvollen Modelle in ihrem Bestand bedroht sind. Darüber eventuell mehr in der nächsten Ausgabe.

Die anderen Beiträge in diesem Heft stehen im direkten Zusammenhang mit dem Werk und Schaffen Karl Schneiders. Ruth Asseyer beschreibt den von der Karl Schnei-

vergebenen „Preis für Denkmalpflege 2018“. Die von Schneider entworfenen Landhäuser „Bauer“ und „Müller Drenkberg“ waren für den Preis nominiert. Letzteres war auch Gegenstand eines Vortrages, den der Architekturhistoriker Dr. Ralf Lange am 4. November im Altonaer Museum hielt. In der von der Körber-Stiftung organisierten Veranstaltungsreihe „Tage des Exils“ widmete sich Lange dem Thema „Ins Exil getrieben. Oskar Gerson und Karl Schneider“ in zwei aufeinanderfolgenden Vorträgen. Der Vortrag über Karl Schneider stand unter dem Motto „Hamburgs Pionier der Moderne“. Lange blieb dieser Ansage treu und führte in überzeugender Weise aus, wie Schneider – insbesondere mit dem Landhaus Michaelsen (heute Puppenmuseum) von 1921–24 – „rasant modern“ und „aufregend“ eine neue Architektur für Altona und Hamburg gestaltete. Seine Bauten entstanden teilweise früher als das, was heute gemeinhin als „Bauhaus-Architektur“ gilt. Insofern brachte Ralf Lange auf den Punkt, was die Karl Schneider Gesellschaft im kommenden Jahr thematisieren wird: „Schneider war vor dem Bauhaus.“

Jörg Schilling

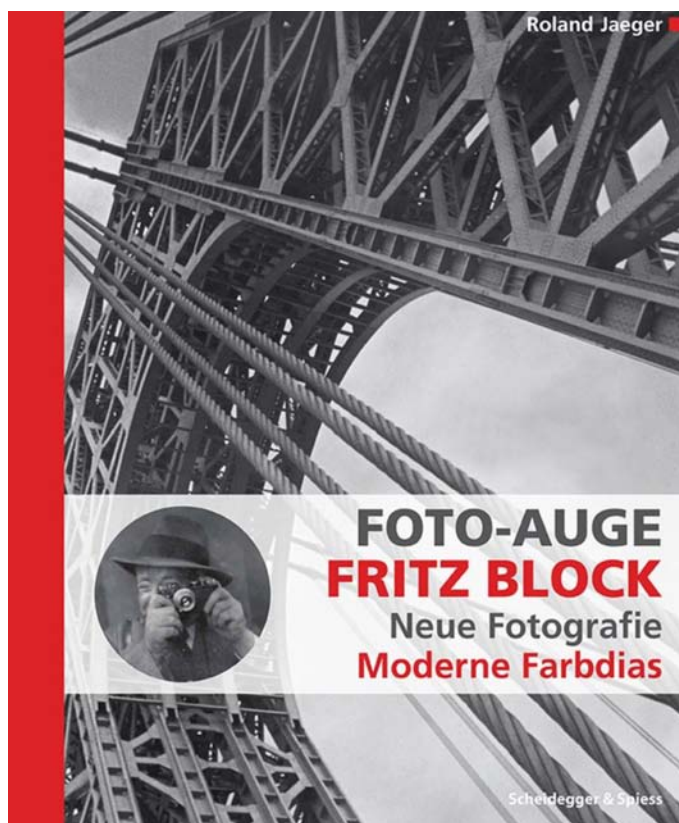


Bild 4: Cover Fotobuch

der Gesellschaft in der und um die Turnhalle Farmsen organisierten Tag des offenen Denkmals ®. Außerdem berichtet der Verfasser über den vom Arbeitskreis Denkmalschutz in der Patriotischen Gesellschaft von 1765

Auszeichnung für „besonderes Engagement“ – der Preis für Denkmalpflege 2018

Jörg Schilling

Am 5. November wurde der alle drei Jahre ausgelobte „Preis für Denkmalpflege“ in den Räumen der Patriotischen Gesellschaft von 1765 vergeben. Der Arbeitskreis Denkmalschutz in der Patriotischen Gesellschaft würdigt hiermit vorbildliche Denkmalpflege im Wirken für das Gemeinwesen. Ausgezeichnet werden die Bauherr/innen in der Zusammenarbeit mit Architekten, Handwerkern, Denkmalpflegern und anderen engagierten Bürgern. Nominiert waren neben den Preisträgern (s.u.) das Gymnasium Christianeum, das Gymnasium Alstertal, Teile der Dulsberg-Siedlung (Straßburger Straße 2-34), das Planetarium, die Kapelle 2 auf dem Ohlsdorfer Friedhof, die Fachwerkhäuser Auedeich 54 und Sandhöhe 10 in Finkenwerder, der Speicher am Kaufmannskanal in Harburg sowie die Häuser Bauer und Müller-Drenkberg von Karl Schneider.

Leider sind sie nicht unter die drei gleichrangig behandelten Preisträger gekommen, zu denen das Richard-Dehmel-Haus, die KunstKate Volksdorf und die Arp-Schnitger-Orgel in der Neuenfelder Kirche St. Pankratius gehören. Aber die Häuser Bauer und Müller-Drenkberg fanden im Festvortrag des Arbeitskreissprechers Christian Kottmeier eine außerordentliche Anerkennung. Er lobte das „besondere Engagement“ der Eigentümer, die im Falle des Haus Bauer insbesondere in den Innenräumen Details „liebervoll“ bewahrten und sich für die Rekonstruktion der originalen Farbgebung einsetzten. Im Falle des Haus Müller-Drenkberg honorierte der Festredner den Erwerb und Abriss des die Gesamtanlage entstellenden Nachbargebäudes: „das ist mal eine Leistung!“ Ich zitiere aus der Broschüre zur Preisverleihung, die auch Beschreibungen der Schneider-Häuser und ihrer Sanierungen durch den Verfasser enthält, den Einleitungstext von Christian Kottmeier:

„Bei unserer Auswahl fanden darüber hinaus Anerkennung: Die denkmalgerechte Sanierung und Wiederherstellung der originalen [Farb-] Fassungen im Inneren des Hauses Bauer [...]. Ein zweites Projekt von Karl Schneider, das sogenannte Haus Müller-Drenkberg, eine zweigeschossige Villa, konnte zwar nicht in die Liste der



Bild 5: Haus Müller-Drenkberg, Südansicht

Anerkennungen aufgenommen werden, weil die Sanierung schon mehr als drei Jahre zurück liegt, aber besondere Erwähnung muss jedoch der Umstand bekommen, dass hier ein Bauherr das nachbarliche Grundstück nur zu dem Zweck gekauft hat, dass dortige, erst in den 90er Jahren errichtete Gebäude abzureißen, um dem Denkmal wieder den ihm gebührenden Freiraum zu verschaffen.“

Tatsächlich lag die Sanierung des Hauses Müller-Drenkberg in den Händen einer Bauherrin und wir beglückwünschen (unser Mitglied) Catherine Jessen zu dieser Auszeichnung. Wir freuen uns ebenfalls, dass wieder einmal das Schaffen von Karl Schneider eine von der Karl Schneider Gesellschaft angestrebte, breitenwirksame Anerkennung erhielt. Für die Popularisierung vorbildlicher Baukultur und Denkmalpflege ist allerdings, gerade unter dem Aspekt eines vielfältigen bürgerlichen Engagements, zu hoffen, dass der „Preis für Denkmalpflege“ in Zukunft etwas entstaubt werden kann und dass damit bei den Nominierungen noch mehr aktuelle Relevanz berücksichtigt wird, welche jüngere, die rasante Stadtbildveränderung problematisierende Generationen ansprechen könnte.

Der Tag des offenen Denkmals ® : Die Karl Schneider Halle in Farmsen am 8. September 2018

Ruth Asseyer

Am diesjährigen Tag des offenen Denkmals ® haben wir ein Gebäude Karl Schneiders präsentiert, das – oberflächlich betrachtet - eigentlich immer zugänglich ist: die Turnhalle in Farmsen. Neben den Schulen und Sportvereinen wird sie hauptsächlich von der Volkshochschule genutzt. Seit ihrer Restaurierung und Wieder-Einweihung 1992 zum 100-jährigen Geburtstag ihres Architekten am 15. Mai heißt sie: Karl Schneider Halle. Sie war die erste Sanierung, die zeigte, wie Karl Schneider mit Farbe gearbeitet hat. Das macht sie besonders. Wobei natürlich zu fragen ist: sind es wirklich die Originalfarben? Und wie ist der Architekt Friedhelm Grundmann damals vorgegangen, um das herauszufinden?

Grundmanns Nachfolger und ehemaliger Büropartner Mathias Hein war so freundlich, vorher mit uns gemeinsam die Turnhalle zu besuchen und diese Fragen zu klären. Ein glücklicher Zufall wollte es, dass wir an diesem Tag dort auch Wulf Hilbert trafen. Als ehemaliger Leiter der VHS-Ost hat er jahrelang für den Erhalt und die Restaurierung gekämpft. So erfuhren wir die Geschichte(n) aus erster Hand.

„Diese Halle ist eigentlich nur noch geeignet für einen Probeabwurf einer Bombe“: diese brutale Feststellung des stellvertretenden Bezirksamtsleiters Nord in den 1980er Jahren stand am Anfang des Kampfes von Wulf Hilbert. Dabei war die Turnhalle seit ihrer Fertigstellung 1928 immer in Benutzung: das Dach war dicht und die Heizung funktionierte. Ansonsten bröckelte der Putz und ein Bauzaun verhinderte, dass die vom Dach herabfallenden Betonstücke Menschen verletzten. Dennoch führte das VHS-Orchester hier ganze Opern auf. Wulf Hilbert lud gezielt möglichst hochrangige Politiker ein, um sie auf die Halle aufmerksam zu machen. Und da während der 1980er die Erinnerung an Karl Schneider langsam wieder lebendig wurde (z.B. 1984 Gründung des KSA, 1986 die Einweihung des Puppenmuseums auf dem Falkenstein im Landhaus Michaelsen), stellte die Schulbehörde schließlich die Mittel für die Restaurierung zur Verfügung.

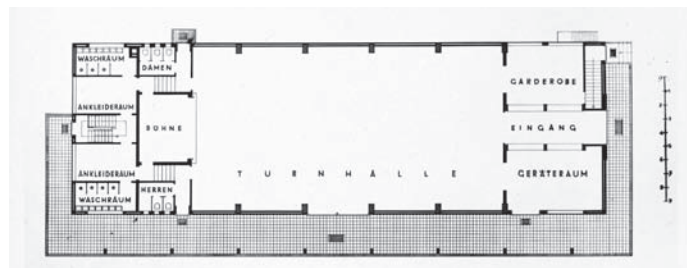


Bild 6/7: Turnhalle Farmsen: Modellfoto und Grundriss EG o.M.

Insgesamt kostete sie 2,6 Millionen DM.

Anhand der historischen Innenaufnahmen der Turnhalle konnte man sehen oder mindestens ahnen, dass sie ursprünglich farbig gestaltet war. Restauratoren fingen an, überall alte Farben freizulegen. Mathias Hein: „Die verschiedenen Schichten wurden abgekratzt und der letzte wurde als Originalanstrich erklärt. Aber der Befund war nicht vollständig. Einige Farben in der Außenhaut sind nicht gefunden worden, nicht 100%. Auch dieser Beige-Ton auf der Empore ist nicht gefunden worden.“

Nun kam ein damals völlig neues Verfahren zur Anwendung: mit Hilfe einer Software wurden die Grauwerte auf den historischen Fotos bestimmt bzw. in Farbwerte übersetzt. Das Ergebnis wurde mit den freigelegten Farbschichten verglichen. Probeweise Farbanstriche wurden in Schwarzweiß fotografiert und auch die Grauwerte dieser aktuellen Fotos ließ man den Computer bestimmen. Mathias Hein: „Es hieß nur immer: der Computer hat gesagt, das ist Rot. Oder Computer hat gesagt, das ist Crème, oder der Computer hat gesagt, das ist Ocker,

oder so. Das wurde dann abgeglichen mit den Befunden, die hier nachgewiesen wurden. Und da gab es eine relativ hohe Trefferquote.“

Diese und andere Geschichten habe ich schriftlich dokumentiert, sodass alle Vorstandsmitglieder am Tag des offenen Denkmals, d.h. am Nachmittag des 8. Septembers den Besuchern etwas über die Restaurierung erzählen konnten.

Ganz wichtig: wir hatten in der Mitte der symmetrisch angelegten Halle, genau im Schnittpunkt ihrer N/S-O/W-Achsen eine kleine Ausstellung aufgebaut. Im Zentrum ein Architekturmodell des Denkmals, um das herum ein Quadrat aus Tischen stand. Darauf lagen historische und aktuelle Fotos, Aufsätze und Publikationen zu seiner Entstehungsgeschichte und Restaurierung. Auf der Bühne war dazu noch eine Reihe von großformatigen Fotos und

Texten aufgestellt, die u.a. über Karl Schneiders Biographie informierten.

Wir hatten dann am Sonnabend von 13 bis 18 Uhr 75 Besucher, darunter einige treue Karl Schneider-Fans, die uns schon im letzten Jahr im Haus Werner besucht haben. Mit diesem Ergebnis sind wir sehr zufrieden, denn die Halle liegt doch ziemlich abgelegen, wenn auch direkt am U-Bahnhof Farmsen. In der Gegend war aber nur noch die „Schule Berne“ von Fritz-Schumacher zur Besichtigung angeboten, sodass die Besucher schon sehr gezielt zu uns gekommen sind.

Was wir an diesem sonnigen Nachmittag allerdings auch bemerken mussten: die Halle weist vor allem außen im Dachbereich Schäden auf. Wir haben sie fotografiert und werden uns beim Eigentümer dafür einsetzen, dass sie repariert werden.



Bild 8: Karl-Schneider-Halle, Inneraum mit Ausstellung am Tag des offenen Denkmals ®

„Foto-Auge Fritz Block, Der Architekt als Fotograf“: eine Ausstellung erzählt eine neue Geschichte zum Deutschlandhaus

Ruth Asseyer

Im Laufe des nächsten (Bauhaus)-Jahres wird das Deutschlandhaus, bei seiner Fertigstellung 1929 Zeugnis einer neuen Großstadtarchitektur, abgerissen. Zugegeben: es ist stark verändert und repräsentiert in seiner Nutzung nicht mehr das Stadt(-Nacht)leben von damals, als es neben Büros ein großes Kino und zahlreiche Cafés, Restaurants, Tanzsäle etc. beherbergte. Doch dass eine vermeintlich unter Aufsicht des Denkmalschutzamtes durchgeführte Sanierung um 1980 heute als ein Argument für den Abriss herhalten muss, wirkt paradox.

Vielleicht spiegelt sich in dieser Entwicklung die Ambivalenz gegenüber seinen Architekten und dem, was sie repräsentieren. Das Deutschlandhaus ist das bedeutendste Werk der deutsch-jüdischen Architekten Fritz Block und Ernst Hochfeld. Sie flohen im Dritten Reich ins Exil in die USA. Nun wird die Erinnerung an ihr Wirken endgültig aus

dem Prospekt der Innenstadt gelöscht.

Die Ausstellung „Foto-Auge Fritz Block, der Architekt als Fotograf“ ruft vorerst einen Teil dieser Erinnerung ins öffentliche Bewusstsein zurück. Kurator ist der Kunsthistoriker Roland Jaeger, ein ausgewiesener Experte der Kunst und Kultur der 1920er Jahre in Hamburg, der auch schon zu Karl Schneider gearbeitet hat. Im Nachlass von Fritz Block entdeckte er Tausende Fotos und stellte daraus eine repräsentative Auswahl zusammen.

Dass aus dem Architekten Fritz Block ein Fotograf wurde, hat auch mit dem Deutschlandhaus zu tun. Zunächst wollte er nur seinen Bau dokumentieren. Doch er fand Gefallen an der Fotografie und begann, intensiv mit der damals neuen Kleinbildkamera Leica zu arbeiten, versuchte sich in der Reportage- und Sachfotografie. „Zur Persönlichkeit von Fritz Block gehört ein Aspekt, der nicht ganz unwichtig ist“, so Roland Jaeger, „er war sehr schwerhörig. Das hatte zur Folge, dass seine visuelle Wahrnehmung sehr ausgeprägt war, als Ausgleich. Deswegen haben wir die Ausstellung auch Foto-Auge genannt.“ Man kann darin sehr genau studieren, wie das Deutschlandhaus im Original ausgesehen hat. Die Eckabrundung, die filigrane Textur der Fassade, ihre horizontale Gliederung, die Ausbildung der Fenster, die Beschriftung des Gebäudes, die spiegelnden Glasflächen: die ganze Modernität der architektonischen Formensprache hat Block in Fotografie zum Ausdruck gebracht.

„Block hatte, was man ein Auge nennt, nämlich ein Auge für spezielle Momente: das ist das, was einen Fotografen ausmacht.“ Beispielsweise der Sprung eines Seilakrobaten: man sieht eine scharf umrissene Gestalt mit angezogenen Beinen in der Luft schweben, ein Moment äußerster Konzentration und Spannung. Oder diese intime Momentaufnahme: ein Clown sitzt irgendwo auf dem Zirkusgelände und raucht in sich versunken einen Zigarettenstummel. „Kennzeichen für die Fotografie der Zeit ist, Menschen in ihren Alltagssituationen zu porträtieren. Jedes Motiv, jeder Mensch war fotowürdig.“ Fritz Block konnte seine Fotos sofort in Zeitschriften pub-

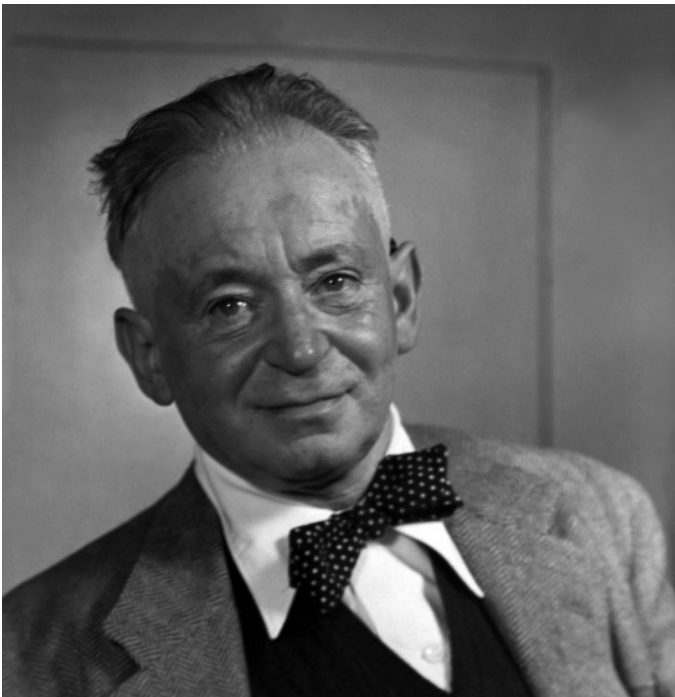


Bild 9: Portrait Fritz Block



Bild 10: Ausrufer auf Coney Island, NY 1931

lizieren, z.B. 1929 in der Werkbundszeitschrift „Die Form“ in einem Artikel über Schiffskörper. 1932 waren seine Bilder sogar auf einer internationalen Ausstellung für Neue Fotografie im Hamburger Kunstverein ausgestellt. „Ende der 20er Jahre hatte sich in Deutschland eine neue fotografische Bewegung herausgebildet: neue Sachlichkeit, also eine objektive Wiedergabe der Wirklichkeit,

und Neues Sehen, eine Erweiterung der Wahrnehmung der Wirklichkeit durch außergewöhnliche Perspektiven.“ Imposante Schiffskörper, Schornsteine und Eisenkonstruktionen, die dynamisch in die Höhe streben, oder auch die feine Struktur von Fischernetzen: der Hamburger Hafen bot jede Menge Motive, dieses Neue Sehen zu demonstrieren. Als Architekt hatte Block ein ganz spezielles Interesse an der Konstruktion wie seine Fotos von Takelage, Masten und Netzen beweisen.

1931 reiste Fritz Block mit seiner Frau sieben Wochen durch die USA. Von den 4000 Aufnahmen zeigt Roland Jaeger eine kleine Auswahl.

„Zunächst hat sich Fritz Block wie alle Menschen damals für die Skyline und die Hochhäuser von New York interessiert. Er ist auf das Empire State Building, das gerade fertig war, gestiegen und hat von dort aus das Steinmeer von oben fotografiert. Und natürlich hat er auch die Ford-Werke in Detroit besucht, die der Inbegriff amerikanischer Prosperität waren mit der Fließbandfertigung und all dem, was einen modernen Menschen faszinierte. Doch im Unterschied zu anderen Fotografen, die immer nur die Schornsteine fotografieren und die Werksanlagen, hat Block eben auch Aufnahmen der Arbeiter gemacht und z.B. der Autofriedhöfe, also der Bereiche der Fabrik, wo Autos verschrottet wurden. Er hat keine werbewirksamen



Bild 11: Health House House Lovell, Richard Neutra LA, 1943



Bild 12: Kraftwerk der Ford-Fabrik Detroit 1943

Bild 13: Deutschlandhaus

Fotos gemacht, sondern die Realität in ihrer Gesamtheit abgebildet.“

Mit der nationalsozialistischen Herrschaft kam der Bruch: ab 1933 konnte Fritz Block nur noch eingeschränkt arbeiten. 1938 kurz nach der Pogromnacht emigrierte er zusammen mit seiner Frau nach Los Angeles. Hier gelang es ihm, sich mit der damals völlig neuen Farbfotografie einen Namen zu machen. 1950 war er auf der ersten

Ausstellung zur Farbfotografie im Museum of Modern Art in New York vertreten. „Man kann sagen, dass Fritz Block der erste Fotograf gewesen ist, der die Kalifornische Architekturmoderne der 40er und frühen 50er in Farbe fotografiert hat.“

Auch die sehr gekonnten Farbfotos verraten den Vertreter des neuen Sehens: selbst wenn er nur einen grünen Kaktus in der Wüste oder silbrig glänzende Tanks fotografiert, stehen die nicht kerzengerade sondern leicht schräg, wirken also dynamisch. Charakteristisch ist ebenso seine sehr einfühlsame Art, in der er Menschen darstellt: ob Fischer im Hamburger Hafen oder Arbeiter in den Detroit-Ford-Werken, spielende Kinder auf der Straße oder elegante Frauen im Taxi: diese Szenen erzählen eine Geschichte. „Was immer wieder fasziniert, ist die Aufbruchsstimmung der 20er Jahre, die verkörpert Fritz Block als Person, als Architekt, als Fotograf.“

Die Ausstellung „Foto-Auge Fritz Block. Der Architekt als Fotograf“ ist bis zum 30. November in der Hamburger Handelskammer am Adolphsplatz 1 zu sehen. Öffnungszeiten sind Die-Do 9-17 Uhr, Frei 9-16 Uhr. Im Züricher Verlag Scheidegger & Spiess hat Roland Jaeger begleitend ein umfangreiches Fotobuch herausgebracht, es kostet 85€.

Im neuen hamburger bauheft erzählen Roland Jaeger und Jörg Schilling die Geschichte des Deutschlandhauses bis in die Gegenwart. (Schaff-Verlag, 9,00€).



UFA PALAST

DEBEWA

UFA PALAST

ROLANDE

UFA PALAST
ZEICH HEUTE!

8 UHR 30 DAS GROSSE
WELT-VARIETE-PROGRAMM

Das Welt-Variete-Programm
TRUDY HESTERBERG



HERRENHAUSER
BIERE

HERRENHAUSER
BIERE

ELBSCHLOSS

Bildnachweis

Titelbild: Ausschnitt Foto Innenraum Turnhalle Farmsen, Fotograf Ernst Scheel © Petra Vorreiter **I 02 Bild 2:** Portrait Karl Schneider, um 1930, Fotograf N.N. KSA **I 03 Bild 3:** Bauhausjahr-Logo **I 04 Bild 4:** Cover Foto-Auge, Verlag Scheidegger & Spiess 2018 **I 05 Bild 5:** Haus Müller-Drenkberg © Gerald Kappelmann **I 06 Bild 6:** Modellfoto Turnhalle Farmsen © Yo Loewy **I 06 Bild 7:** Grundriss Turnhalle Farmsen EG Fotograf Ernst Scheel © Petra Vorreiter **I 07 Bild 8:** Innenraum Karl-Schneider-Halle 2018 © Yo Loewy **I 08 Bild 9** Porträt Fritz Block um 1932 © Fritz Block Estate Archive Stockholm/Hamburg **I 09 Bild 10:** Ausrufer auf Coney Island NY 1931 Fotograf Fritz Block © Fritz Block Estate Archive Stockholm/Hamburg **I 09 Bild 11:** Health House Lovell, Richard Neutra LA 1943 Fotograf Fritz Block © Fritz Block Estate Archive Stockholm/Hamburg **I 10 Bild 12:** Kraftwerk der Ford-Fabrik Detroit 1931 Fotograf Fritz Block © Fritz Block Estate Archive Stockholm/Hamburg **I 11 Bild 13:** Deutschlandhaus 1929 Fotograf Fritz Block © Fritz Block Estate Archive Stockholm/Hamburg

Impressum

Herausgeber

Karl Schneider Gesellschaft e.V.
Postfach 30 36 30
D - 20312 Hamburg

Redaktion

Ruth Asseyer
Gerald Kappelmann
Dr. Jörg Schilling

Layout

Gerald Kappelmann

Autoren dieser Ausgabe

Ruth Asseyer
Dr. Jörg Schilling

Vorstand

Dr. Jörg Schilling	Vorsitzender
Ruth Asseyer	Protokollführerin
Dr. Jens Wrenger	Schatzmeister
Patrick Bleckwedel	
Ulrich Garbe	
Gerald Kappelmann	
Prof. Eberhard Pook	

Sollten Sie diesen Newsletter nicht mehr erhalten wollen, so senden sie uns bitte eine kurze Email an: post@karl-schneider-gesellschaft.de